

**„Widersprüchliche Gleichzeitigkeiten existieren auf allen Ebenen.“**

**LGBTIQ\* und Flucht: Gewalterfahrungen, Vulnerabilität und Asylverfahren in Deutschland**

**Interview mit Katja Schröder, vom 26.7.2021, durchgeführt von Annemarie Schweighofer-Brauer (Institut für gesellschaftswissenschaftliche Forschung und Information)**

Katja Schröder ist systemische Therapeutin, Menschenrechtsaktivistin und Bildungsreferentin und arbeitet freiberuflich zu den Themen Antidiskriminierung, Vielfalt und soziale Gerechtigkeit.

A.S.: Du hast erwähnt: Die Lebenssituation von LSBT\*I\*Q Personen ist gekennzeichnet von scheinbar widersprüchlichen Gleichzeitigkeiten.

K.S.: Diese Gleichzeitigkeiten ziehen sich durch viele Bereiche. Das zeigt sich etwa darin, dass eine Person gleichzeitig am Christopher Street Day teilnimmt oder in eine Schwulenbar besucht und sich selbst hasst. Das schließt sich nicht gegenseitig aus. Die widersprüchliche Gleichzeitigkeit leben letztlich alle Menschen. Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin einer Unterbringungseinrichtung für Geflüchtete kann ganz überzeugt sein, für LSBT\* Rechte einzustehen und sich gleichzeitig homofeindlich verhalten. Ich kann überzeugte Antirassistin sein und rassistisch handeln. Widersprüchliche Gleichzeitigkeiten existieren auf vielen Ebenen. Es macht die Arbeit leichter, sich diese zu vergegenwärtigen.

Ich habe viel in Unterbringungseinrichtungen<sup>1</sup> geschult. Am Anfang stresste es mich, dass die Menschen einerseits motiviert und überzeugt davon sind, ganz offen zu sein und es aber manchmal gar nicht sind. Da kam der Gedanke: „Naja, reden die Unsinn?“ Aber das tun sie nicht, sondern die Dinge existieren gleichzeitig. Wenn ich mir das klarmache, kann ich viel besser damit umgehen, als wenn ich denke, ich müsste mich für eine einzige Wahrnehmung als Wahrheit entscheiden.

A.S.: Zunächst eine biografische Frage: Wie kommst du in deinem Leben zur Arbeit mit LSBT\*I\*Q Personen, die geflüchtet sind? Wie und in welchem Rahmen machst du diese Arbeit jetzt?

K.S.: Ich bin vom Grundberuf her Diplomsozialpädagogin, das Studium ist schon länger her, ich bin ja mittlerweile 55 Jahre alt, und habe noch Zusatzausbildungen in systemischer Therapie, in Gewaltfreier Kommunikation und eine Zulassung zu therapeutischer Arbeit nach dem Heilpraktikergesetz<sup>2</sup>. Ich habe in meinem Leben in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Ich war in der Jugendarbeit, im Unternehmenskontext und in der Psychiatrie, eine sehr bunte Mischung.

---

<sup>1</sup> Zentrale Unterbringungseinrichtungen sind Teil des Landesaufnahmesystems für Geflüchtete in NRW, die dort mindestens eineinhalb oder zwei Jahre während ihres Asylverfahrens verbringen müssen.

<https://www.fnrw.de/themen-a-z/unterbringung-von-fluechtlingen/unterbringung-auf-landesebene/zentrale-unterbringungseinrichtungen-zue.html>

<sup>2</sup> Im Gegensatz zu Österreich, wo die Ausübung der Heilkunst den Ärzt:innen vorbehalten ist, existiert in Deutschland die Möglichkeit, die Heilkunst als Heilpraktiker:in berufs- oder gewerbsmäßig auszuüben (entsprechend dem Heilpraktikergesetz von 1939). Dies setzt die staatliche Erlaubnis nach einem entsprechenden Prüfungsverfahren voraus.

Ich bin aber zu diesem Thema über zwei andere Fäden gekommen. Einmal über meine eigene Zugehörigkeit zur queeren Community. Ich identifiziere mich als lesbisch lebende Cis-Frau. Von daher habe ich ganz grundsätzliche Aufmerksamkeit für die Thematik von LSBT\*I\*Q Personen und durch eigene Erfahrung Ideen dazu, welche Herausforderungen darin liegen, eine sexuelle Orientierung zu haben, die jenseits der Mehrheitsgesellschaft liegt. 2015, als sehr viele Geflüchtete kamen, taten sich Menschen aus der queeren Community in Köln zusammen mit der Überlegung: Was können wir tun, um eben genau diesen Geflüchteten zu helfen? Wir gingen davon aus, dass LSBT\*I\*Q Personen vor besondere Herausforderungen gestellt sind, sowohl in den Unterkünften, also in der Unterbringung, als auch im Asylverfahren. Das hat sich auch genauso herausgestellt. Wir gründeten zunächst eine Unterstützungsgruppe mit dem Namen Rainbow Refugees Cologne Support Group. Support im Namen war uns wichtig, da diese Gruppe überwiegend aus nicht geflüchteten Menschen, überwiegend weißen Personen bestand. 2017 organisierten wir uns als Verein und initiierten zahlreiche Aktivitäten in dem Kontext. Wir begleiteten Geflüchtete zu Ämtern, zu Anhörungen. Wir sammelten Geld für Anwaltskosten. Wir waren politisch sehr aktiv. Wir sorgten unter anderem dafür, dass es in Köln spezielle kommunale Unterkünfte für LSBT\*I\*Q Personen gibt. Wir entwickelten ein Konzept zur Sensibilisierung von Mitarbeitenden in Unterkünften. Dieses Konzept habe ich mitgestaltet. Zunächst arbeiteten wir ehrenamtlich damit. Der Bedarf war sehr groß, was schließlich auch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKFFI) wahrnahm. Deshalb wurde diese Arbeit später finanziert. So rutschte ich in diesen Arbeitsbereich hinein und habe in den vergangenen vier Jahren bei rubicon3 in Köln gearbeitet, wo die Stelle an die Landeskoordination Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben, Schwule und Trans\* in NRW<sup>4</sup> angegliedert war.

A.S.: Jetzt bist du freiberuflich tätig?

K.S.: Genau. Ich bin der Liebe wegen nach Bremen gezogen und habe deshalb das rubicon verlassen. Ich bin jetzt in dem etwas erweiterten Bereich Antidiskriminierungsarbeit, Diversity and social justice tätig und biete Schulungen und Beratung an. Mir ist zunehmend klar geworden, wie viele Diskriminierungsformen sich miteinander verschränken. Daher arbeite ich über das eine Thema hinaus in allen damit verschränkten Bereichen.

A.S.: Woher kommen die Leute, die als Geflüchtete besonderen Schutz brauchen in Hinblick auf LGBTIQ\* Themen?

---

<sup>3</sup> „rubicon e. V. bietet Beratung, Gesundheitsförderung und Unterstützung für lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, inter\* und queer lebende Menschen und Gruppen. (...) Mit Fachkompetenzen in den Bereichen Anti-Gewalt-Arbeit, Migration, Alter, Familie und Schule ist rubicon e. V. eine verlässliche Adresse für die Antidiskriminierungs-Arbeit in Nordrhein-Westfalen.“ (<https://rubicon-koeln.de/>)

<sup>4</sup> „Die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben, Schwule und Trans\*, eine landesweit agierende Fachstelle im rubicon e.V. in Köln, kümmert sich rund um das vielfältige Themenspektrum der Anti-Gewalt-Arbeit. Dabei geht es u.a. um homo- und transfeindlich motivierte Hassgewalt gegenüber LSBTIQ\* Personen, aber auch um Beziehungsgewalt und sexualisierte Gewalt. Darüber hinaus greift die Landeskoordination den Themenkomplex Diskriminierung auf...“ (<https://www.mkffi.nrw/lbtti>)

K.S.: Meines Wissens wird das nicht systematisch erhoben, aber man kann die Frage auf anderem Wege beantworten, indem man sich anguckt, aus welchen Ländern die meisten Geflüchteten kommen. Das wird statistisch erhoben. Von 2018 bis heute kommen ungefähr zwei Drittel der Asylantragstellenden aus Ländern, in denen einvernehmliche gleichgeschlechtliche Handlungen unter Erwachsenen unter Strafe stehen, kurz gesagt, wo Homosexualität unter Strafe steht. Die meisten Geflüchteten in Deutschland kommen aus Syrien, dem Irak, Iran, aus Nigeria, der Türkei, aus Afghanistan, Eritrea, Somalia und der Russischen Föderation, das ist die Reihenfolge. In zwei Dritteln davon gibt es Strafgesetze gegen LSB Personen. Trans\* und Inter ist noch einmal eine andere Thematik, hier empfehle ich wie auch für LSB die Informationen über [ilga.org](http://ilga.org).

Queere Menschen fliehen ja genauso wie alle anderen Menschen vor Krieg, vor Hunger, vor Armut. Insofern besteht die Wahrscheinlichkeit, dass die Zahlen auch aussagekräftig dafür sind, wieviel queere Personen fliehen. Dazu kommt noch, dass in der Regel, wenn es Krisensituationen gibt, sich die Lage von diskriminierten Personengruppen, also von marginalisierten Gruppen, verschlechtert. Dieses Sündenbockphänomen haben wir ja jetzt in Deutschland auch gesehen. Zur Zeit von Covid 19, das ist auch statistisch belegt, ist die Gewalt von Männern an Frauen und Kindern signifikant gestiegen. Wir wissen aus der Arbeit im queeren Kontext, dass sich die Situation von LSBT\*I\*Q Geflüchteten in Unterkünften deutlich verschlechtert. Es ist davon auszugehen: Gibt es irgendwo Bürgerkrieg, herrschen Armut, Klimawandelfolgen, Hunger, dann wird sich dort auch die Lage von LSBT\*I\*Q Personen überdurchschnittlich verschlechtern; sozusagen allen geht es schlechter, aber die diskriminierten Gruppen haben sehr häufig zusätzlich darunter zu leiden, weil sich an ihnen entlastet wird. Insofern ist das ein Argument dafür, dass aus diesen Ländern vermutlich viele queere Geflüchtete kommen. Sie kommen sowieso und weil sich ihre Lage verschlechtert, kommen sie überproportional.

Das gilt für einen Teil der Länder. Nach meiner persönlichen Erfahrung lernen wir in NRW viele queere Geflüchtete aus dem Iran, Irak, aus Afghanistan und Syrien kennen.

Daneben fliehen queere Menschen aus Ghana und dem Senegal, die hier in Deutschland als sogenannte sichere Herkunftsstaaten gelten, obwohl Homosexualität dort unter Strafe steht. Dann kommen auch nicht wenige queere Menschen aus Mazedonien, aus Georgien, also aus den Balkanstaaten, aus der Ukraine, Tschetschenien und der Türkei zu uns. In diesen Ländern besteht eine hohe Diskrepanz zwischen der notierten Rechtslage und der gesellschaftlichen Lage oder auch dem politischen Klima.

Menschen fliehen dann, wenn sich eine Lage ändert bzw. zuspitzt. Manchmal passieren Einzelaktionen oder aber das gesellschaftliche Klima oder die politische Lage ändert sich sukzessive. Das sehen wir in der Türkei, wo Rechte Stück für Stück zurückgenommen werden. Ich glaube, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis wir mehr Geflüchtete aus Polen und Ungarn haben werden, weil sich deren Lage gerade massiv verschlechtert.

Was ich mit der Einzelaktion meine: Es gab zum Beispiel in Ägypten 2017 ein Konzert einer libanesischen Band, Mashrou' Leila, deren libanesischer Frontsänger schwul ist. Menschen im Publikum schwenkten Regenbogenflaggen. Danach erfolgte eine Verhaftungswelle in Ägypten. Bars wurden gestürmt, die Polizei durchforstete Dating-Apps. Verhaftete Menschen wurden tatsächlich auch gefoltert. Ein Konzert und der Staat hat massiv reagiert. Danach flohen überdurchschnittlich viele Menschen aus Ägypten, wenn sie den Weg schafften. In manchen Fällen verschlechtert sich die politische Lage also langsam

schleichend, in anderen flüchten Menschen nach solchen Einzelaktionen. Wer will, kann einmal die Geschichte über Sara Hagezi lesen.

A.S.: Wie erleben die Menschen Gewalttätigkeiten, sowohl strukturelle, organisierte, staatliche in ihren Herkunftsländern und dann während sie flüchten?

K.S.: Ich fange umgekehrt an. Auf der Flucht geht das Verstecken weiter und die Situation ist noch prekärer. Es gilt, was ich eben schon gesagt habe: Je prekärer eine Situation ist, desto gefährlicher ist sie für Minderheiten. Das betrifft Frauen, die alleine fliehen, von denen wir wissen, dass sie vorab Maßnahmen treffen, um sicher zu gehen, dass sie nicht schwanger werden, weil sie davon ausgehen, dass sie auf der Flucht vergewaltigt werden. Und das gilt für LSBT\*I\*Q Personen ganz genauso. Nicht gewünschte Sexarbeit ist ein Mittel, um sich eine Flucht zu ermöglichen und zu finanzieren. Es passieren sexuelle Übergriffe in diesen vielen prekären Situationen. Es ist schwieriger, Bündnisse zu schmieden mit Fliehenden, wenn ich meinen Asylgrund verschweigen muss oder wenn ich in meinem äußeren Erscheinungsbild den Eindruck erwecke, ich könnte irgendwie anders sein. Das macht es mir schwerer, Bündnisse zu schmieden oder an Ressourcen zu gelangen. Aus solchen Gründen, ist die Flucht für vulnerable Gruppen noch schwerer. Das nur ganz kurz zum Weg der Flucht. Wenn wir über Gewalterfahrungen sprechen, würde ich gerne ansetzen an einem Moment, in dem noch gar keine direkte Gewalt passiert ist, in der Gewalt aber dennoch passiert. Ich meine die gesellschaftliche Lage als solche. Wir kannten das früher genauso in Deutschland, hier hat es sich ein bisschen verändert. Aber nach wie vor sind viele Gesellschaften homo- und transfeindlich und vermitteln Bilder, dass Homosexualität beispielsweise eine Sünde, eine Schande, eine Schwäche, etwas Verbotenes sei, dass Männer, die schwul sind, keine wirklichen Männer sind, all das. Homosexualität wird geächtet, wird tabuisiert. In vielen Ländern existieren nur abwertende oder gar keine Begriffe dafür. Das führt zu dem, was als internalisierte Homo- oder Transfeindlichkeit bezeichnet wird. Das heißt, Menschen nehmen das gesellschaftliche Bild in sich auf. Auch eine Person, die versteckt lebt und nicht die Zuschreibung bekommt, anders zu sein, erlebt dadurch eine Form von Gewalt – insofern, als sie gelernt hat, sich selbst zu verachten und sich vielleicht als den letzten Dreck zu empfinden. In diesem Fall geschieht noch keine Form von physischer oder psychischer Gewalt, die direkt von anderen Personen ausgeht, aber das Gewaltssystem wirkt trotzdem. Diese Erfahrung kann eine lange Zeit des Lebens ausmachen, dass eine Person also von sich weiß, ich bin homosexuell, bi oder trans\* und sich selbst verachtet; oder dass sie schmerzvolle, ambivalente Gefühle hat: ich bin das, aber ich will das gar nicht sein. Das erschwert natürlich ein freies und glückliches Leben deutlich. Es entsteht ein Ringen zwischen dem eigenen So-Sein und den gesellschaftlich gelernten Bildern. Diese Erfahrung ist schmerzvoll und, wie ich finde, auch gewaltvoll, ohne dass jemand mich gerade schlägt. Wenn wir über Diskriminierung und Gewalt reden, gibt es, wie erwähnt, die Bereiche der staatlichen und gesellschaftlichen Diskriminierungsformen, der Familie und religiöse Kontexte.

Die Liste von Ländern mit staatlicher Gewalt ändert sich von Jahr zu Jahr, zu sehen auf der Karte von Ilga.org. In manchen Ländern fällt Gesetzgebung weg, weil beispielsweise alte koloniale Gesetze abgeschafft werden, in manchen werden Strafgesetze neu eingeführt. Im Moment sind es fast 70 Länder, in denen gleichgeschlechtliche Sexualität kriminalisiert wird,

ungefähr die Hälfte aller Nationen. Unter Kriminalisierung fallen sehr verschiedene Dinge. Das kann eine Geldstrafe sein, eine Haftstrafe, das können körperliche Züchtigungen sein bis hin zur Todesstrafe. Todesstrafe gibt es im Moment in ungefähr elf Ländern. Für das Asylverfahren, für die Menschen, haben diese Situationen unterschiedliche Folgen. In einigen Ländern existiert keine Rechtslage, es gibt weder Schutzgesetze noch eine Kriminalisierung. Das führt dazu, dass die Position der betroffenen Menschen vom politischen Willen, vom gesellschaftlichen Klima abhängig ist. Wenn das gesellschaftliche Klima schlecht ist, dann gibt es keinen Schutz, zwar keine Kriminalisierung, aber auch keinen Schutz. In anderen Ländern, werden geringere Strafen verhängt, wie eine Geldstrafe oder eine dreimonatige Haftstrafe. Du könntest denken: Naja, das ist ja nicht so schlimm. Mensch muss sich aber klarmachen, dass dazu die immer mitlaufende Angst, erwischt werden zu können, gehört; die Tatsache, nicht frei leben, meine Freundin nicht an der Hand fassen, mich nicht auf der Straße küssen zu können, aus der Angst, verhaftet und bestraft zu werden. Kriminalisierung bedeutet grundsätzlich auch bei diesen kleineren Strafen, dass eine Möglichkeit des Machtmissbrauchs besteht. Das heißt, Menschen können erpresst werden: Wenn Du nicht dies oder jenes für mich tust, dann gehe ich zur Polizei, dann zeige ich dich an! Das bedeutet zudem natürlich ganz grundsätzlich, dass ich keinen Schutz erhalten kann von der Polizei. Ich erlebe zum Beispiel eine homofeindliche Gewalttat, die gegen mich gerichtet ist. Wenn Homosexualität unter Strafe steht, werde ich kaum zur Polizei gehen und das angeben. Ich bekomme also keinen Schutz, weder von der Polizei noch von Anwälten. Häufig ist auch die medizinische Versorgung nicht gegeben, weil dabei Fragen gestellt werden. Selbst Strafen, die auf der nach oben hin offenen Skala bis zur Todesstrafe eher klein wirken, haben somit massive Folgen.

A.S.: In manchen Ländern ist Homosexualität von Männern kriminalisiert und von Frauen nicht, weil man annimmt, dass es weibliche Homosexualität gar nicht geben kann. Frauen werden ja ohnehin verheiratet und bekommen Kinder. Nimmt man in diesem Fall im Asylverfahren an, dass lesbische Frauen in so einem Land bedroht sind? Oder nimmt man das wörtlich: Es werden ja nur Männer vom Gesetz geahndet?

K.S.: Das kommt darauf an, welche Informationen das BAMF<sup>5</sup> über die jeweiligen Länder hat, wie gut das BAMF informiert ist. Es hängt auch von der Qualität der anhörenden oder entscheidenden Person ab, wie gut die Person beim BAMF dafür geschult ist. Unser Eindruck ist tatsächlich, dass lesbische Frauen nochmal mehr Schwierigkeiten im Asylverfahren haben, weil sich verschiedene Diskriminierungserfahrungen verschränken, was Intersektionalität genannt wird. Lesben werden zuerst als Frauen diskriminiert und haben in bestimmten patriarchalen Strukturen ja sowieso schon nicht die gleichen Rechte, vielleicht nicht den gleichen Zugang zu Bildung, Ressourcen wie Selbstwert und Sprechkompetenz, dem Vermögen, eigene Rechte einzufordern. Sie haben gelernt, still zu sein und sich zurück zu nehmen. Es braucht enormen Mut, in einem Asylverfahren zu sprechen. Das ist für viele Männer eine Riesenherausforderung und für Frauen aus dieser Sozialisation nochmal schwieriger. Lesbische Frauen sind manchmal aus familiären Kontexten geflohen und haben

---

<sup>5</sup> BAMF: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

mögliche Verfolger neben sich. Auch das macht ihr Lage im Asylverfahren schwieriger. Diese doppelte Unsichtbarkeit von lesbischen Frauen zeigt sich im Asylverfahren ganz deutlich.

A.S.: Ist es beim BAMF vorgesehen oder verordnet, dass lesbische Frauen von jemand speziell Geschultem angehört<sup>6</sup> werden?

K.S.: Der Begriff der Vulnerabilität bezeichnet einen besonderen Schutzstatus bestimmter Gruppen Geflüchteter. Für diese Gruppen sind besondere Verfahrensgarantien vorgesehen, allerdings als Kann-Bestimmungen. Für eine Person kann ein:e Sonderbeauftragte:r für das Verfahren bestellt werden, muss aber nicht. Die Voraussetzung dafür ist, dass die geflüchtete Person oder ein sie begleitender, beratender Mensch diese Möglichkeit kennt. Diese Information zu vermitteln, wäre beispielsweise eine Aufgabe in einer Asylverfahrensberatung, so sie denn stattfindet. Es wissen aber auch nicht alle Asylverfahrensberater:innen, dass es Sonderbeauftragte gibt. In der Regel klappt es, dass die Anhörung von einem:einer Sonderbeauftragten vorgenommen wird.

Eine lesbische Frau muss dazu aber eine Anhörungsvorbereitung bekommen haben. Die Informationslage diesbezüglich ist häufig schlecht. Darüber hinaus outen sich viele LSBT\*I\*Q Geflüchtete vor der Anhörung nirgendwo, weil ihre Angst davor viel zu groß ist. Wenn sie sich nicht outen, haben sie keine Informationen. Mehrere LSBT Organisationen, darunter auch die rainbow refugess Cologne support Group, führten eine Untersuchung durch zur Lage in der Anhörung. Es stellte sich heraus, wenn eine Anhörungsvorbereitung stattgefunden hat, am besten noch in einer LSBT\*I\*Q Organisation, erhöhen sich die Chancen einer Anerkennung um ein Vielfaches, weil die Menschen ihre Rechte kennen und darauf vorbereitet sind, was kommt. Sie können auch einschätzen, was an welcher Stelle im Asylverfahren wohin gehört.

A.S.: Das war jetzt eine Zwischenfrage, wir waren vorhin noch bei der Frage nach Gewalterfahrungen, Gewalttätigkeiten, die Menschen widerfahren.

K.S.: Zur staatlichen Gewaltebene gehört im Umfeld auch die Möglichkeit der Erpressbarkeit. Wie erwähnt, gibt im Zusammenhang staatlicher Gewalt Geldstrafen, Gefängnisstrafen und gesetzlich angeordnete physische Gewaltanwendung in unterschiedlichen Stufen. Im Iran werden Peitschenhiebe angeordnet, ebenfalls in unterschiedlichen Stufen, je nachdem, ob jemand das erste Mal oder wiederholt bestraft wird. Männer und Frauen werden unterschiedlich bestraft, Männer werden in manchen Ländern untereinander unterschiedlich schwer bestraft, je nachdem, welche „Rolle“ sie während des Geschlechtsverkehrs einnehmen. Die „dominante“ Person bekommt Peitschenhiebe, wenn sie ein erstes Mal verurteilt wird und kann bei Wiederholung mit dem Tod bestraft werden. Die sogenannte passive Person wird auf alle Fälle mit dem Tod bestraft. Dem liegt ein Bild zugrunde, dass Dominanz/Aktiv-Sein mit Männlichkeit assoziiert wird - weil er nimmt, weil er aktiv ist, gilt er als männlicher. Passivität hingegen, genommen zu werden wird mit Weiblichkeit verbunden.

---

<sup>6</sup> Nach der Asylantragstellung erfolgt die Anhörung des:der Antragstellenden beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Diese persönliche Anhörung ist eine wichtige oder sogar ausschlaggebende Station im Asylverfahren. Es geht um eine widerspruchsfreie und nachvollziehbare Darlegung der Gründe für die Antragstellung.

Die passive Person wird als „weiblicher“ etikettiert, gilt damit als weniger wert und wird härter bestraft. Im Gesetz steht häufiger ein geringeres Strafmaß oder gar kein Eintrag zu weiblicher Homosexualität, weil weiblicher Sexualität allgemein weniger Bedeutung zugeschrieben wird. Wenn Lesben aber wagen, eine von Männern unabhängige Sexualität zu leben, können die Konsequenzen furchtbar sein, wie beispielsweise die Lage in Uganda oder auch Südafrika zeigt.

Auf der gesellschaftlichen Ebene erfahren die Menschen soziale Ausgrenzung, kommt es zum Verlust von Familie, von Freunden, des Arbeitsplatzes. Es kommt zu behördlicher Willkür, Schikanen und Pathologisierung und grundsätzlich fehlt der Schutz vor Gewalt. Es gibt sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen; auch Vergewaltigungen, die angeordnet sind im Rahmen eines familiären Kontexts, die sogenannten corrective rapes, wie sie unter anderem an lesbischen Frauen in Südafrika verübt werden. Diese werden zum Teil von Familienmitgliedern vorgenommen, um Menschen zur Heterosexualität zurück zu zwingen. Eine verbreitete Form ist auch Zwangsverheiratung, die übrigens genauso für Männer gilt wie für Frauen. Das Annahme, man könne Männer nicht zwangsverheiraten, ist natürlich Unsinn. Wenn beispielsweise bekannt wird, dass eine Person schwul ist, kann die Familie reagieren und versuchen, dem entgegen zu wirken, indem ganz schnell eine Heirat arrangiert wird.

Zwangsoouting passiert ebenfalls im gesellschaftlichen Kontext oder über die Presse. In einigen afrikanischen Ländern, werden Menschen immer mal wieder auf Titelseiten zwangsgeoutet und danach fängt ein Spießrutenlauf an für diese Personen.

Ehrenmorde gehören zur Gewalt gegen LSBT\*I\*Q Personen sowie Formen von Polizeigewalt, da vermischt sich so vieles. Das passiert etwa in den Ländern der russischen Föderation ohne explizite Gesetze gegen Homosexualität, aber mit schwierigem gesellschaftlichem Klima. Das Propagandagesetz von 2013 verbietet es, dass offiziell oder positiv über Homosexualität gesprochen wird. Die Folge ist, es gibt keine Aufklärung, auch keine Aufklärung über Aids. Gesellschaftlich wird kolportiert, dass eigentlich alle Schwulen pädophil seien. Beispielsweise sagte Putin im Rahmen der olympischen Winterspiele: Ihr könnt ruhig alle kommen, lasst bloß unsere Kinder in Ruhe. Dies führt seit 2013 zu Gewalttätigkeiten an LSBT\*I\*Q Personen oder an Menschen, denen das zugeschrieben wird. Es reicht vielleicht, als Mann nicht auf die Weise männlich zu wirken, wie es von der Mehrheitsgesellschaft erwartet wird.

Nicht vorhandener Schutz durch den Staat ist ebenfalls eine Form von Gewalt. Homo- oder transfeindlicher Gewalt wird von staatlicher Seite nichts entgegengesetzt. Es kommt vor, dass die Polizei Schwulen auflauert, dass Polizisten sich als angebliche Schwule selbst einschleichen, um dann die Personen zu verhaften und sexuelle Übergriffe an ihnen durchzuführen. Sexualisierte Gewalt wird als ein Mittel zum Machtausüben eingesetzt. Gruseligste Dinge passieren selbst in Ländern ohne Kriminalisierung.

In der gesundheitlichen Versorgung, im Gesundheitssystem werden LGBTIQ\* Personen in verschiedenen Ländern diskriminiert und gedemütigt, auch von Ärzten. Wenn es keinen institutionalisierten festgelegten Schutz gibt, können Menschen ihren Hass und ihre Ressentiments ungehemmt ausleben. Diskriminierung kann aber im medizinischen Bereich auch angeordnet werden. In manchen Ländern werden medizinische Untersuchungen angeordnet, um mit sehr demütigenden analen Zwangsuntersuchungen angeblich nachzuweisen, ob ein Mann schwul ist. Was für eine schlimme Vorstellung, ein Mann wird

verhaftet und dann von einem Arzt gezwungen, sich einer solchen Untersuchung zu unterziehen.

Innerhalb der Familie, wie erwähnt, kommt es zu Zwangsverheiratung, aber auch körperlichen Strafen, durchaus auch von Müttern an ihren Söhnen, was manchmal etwas unterschätzt wird. Wir sind es so gewohnt, schließlich ist es ja auch so, dass die meiste Gewalt von Männern ausgeht. Es gibt aber familiäre Strukturen, in denen die Mutter die Möglichkeit hat, ihren potentiell schwulen Sohn zu bestrafen, was zu sehr leidvollen Situationen führt.

Hier in Deutschland erleben wir häufig, dass Familien zusammen geflohen sind, beispielsweise vor Krieg. Wenn die Frau oder die Tochter beispielsweise lesbisch oder der Sohn trans\* oder schwul ist und niemand davon weiß, ergeben sich wieder Schwierigkeiten im Asylverfahren. Gerade jungen Menschen werden nicht immer automatisch einzeln befragt. Die gemeinsame Befragung von Familien soll eigentlich ein Schutz sein, ist an der Stelle aber ein Nachteil. Die betroffene Person kann ihren eigenen Asylgrund gar nicht nennen, wenn die Eltern dabei sind. Über das Ehrenamt haben wir häufig erlebt, dass Menschen dann weiter geflohen sind oder dass sie eine Stadt verlassen müssen, weil ihr Onkel dort lebte und das gleiche Spiel wieder weiter ging. Weil wir in einer sehr vernetzten Welt leben, kann es auch sein, dass vom Herkunftsland aus über Kontakte die Verfolgung weiter geht.

Eine weitere Gewalttätigkeit gegenüber Transpersonen in einigen Ländern ist die Zwangssterilisation. Das war auch in Deutschland so, ist ja noch nicht lange her.

A.S.: Du hast vorhin den Begriff der Vulnerabilität bestimmter Gruppen von Geflüchteten erwähnt. Was macht die Vulnerabilität von LGBTIQ\* Personen aus der Perspektive der Betroffenen und aus der Perspektive des Asylverfahrens aus? Wie wird dem im Asylverfahren Rechnung getragen?

K.S.: Der Begriff der Vulnerabilität, bzw. des besonderen Schutzbedarfes, ist aus der Perspektive der Geflüchteten zunächst gar kein Begriff, sondern das Leben ist das Leben und die Erfahrung ist die Erfahrung. LSBT\*I\*Q Personen fliehen, kommen nach Deutschland, kommen in eine Unterkunft. In der Regel kommen sie aus einer Welt, in der ein maßgeblicher Teil ihrer Identität kriminalisiert oder geächtet wird. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass sie offiziellen Stellen nicht trauen können und denken vielleicht selbst, dass sie nicht in Ordnung sind. Oder sie waren aktivistisch tätig. Dann wissen sie vielleicht ein bisschen mehr über die Lage hier in Deutschland, haben aber massive Gewalterfahrungen gemacht. Hier in Deutschland angekommen, werden sie in Gemeinschaftsunterkünfte gesteckt, in denen überwiegend Menschen aus einem Herkunftsland in ein Zimmer kommen. Das heißt also, ein schwuler Mann aus Afghanistan kommt in ein Zimmer mit drei oder mehr anderen afghanischen Männern. Das ist aus der Sicht von LSBT\*I\*Q Geflüchteten tendenziell das worst case Szenario, weil sie, ohne die anderen Menschen in ihrem Zimmer zu kennen, davon ausgehen, dass all das, was im Herkunftsland gegolten hatte, auch da wieder gilt. Sie haben Angst, dass sie sich weiter verstecken müssen. Wenn sie das nicht mehr möchten oder wenn das Verstecken nicht mehr zur Verfügung steht – wie das zum Beispiel bei Transpersonen der Fall ist oder bei Personen, die entsprechende Zuschreibungen kriegen, – befürchten sie, dass die Gewalt von vorne losgeht. Diese Befürchtungen sind da, ohne dass



etwas passiert ist, ohne dass sie die anderen Menschen im Zimmer kennen. Daraus entsteht eine große psychische Belastung.

Es wurden erste Befragungen darüber durchgeführt, wie es faktisch ist in den Unterkünften. Geflüchtete wurden befragt, wie sie Homosexualität finden und ähnliches. Tendenziell kann man sagen, dass die Hälfte der Geflüchteten kein großes Problem damit hat. Die andere Hälfte hat ein Problem damit und von dieser Hälfte ein Drittel hat ein sehr großes Problem. Aber selbst, wenn nichts passiert, ist die Situation, mit Landsleuten im gleichen Zimmer zu sein, extrem belastend für LGBTIQ\* Personen. Das Gefühl, ich fliehe irgendwo hin und da bin ich dann endlich sicher, stellt sich als Trugschluss heraus. Die Betroffenen befinden sich in einem Zwangsraum, in dem sie durch die sich verschärfende Gesetzgebung in Deutschland immer länger bleiben müssen. Währenddessen könnten sie genau den Menschen ausgeliefert sein, vor denen sie geflohen sind. Das eine Drittel, das große Probleme mit Homosexualität hat, kann zudem handlungsrelevant werden.

Soviel zur Vulnerabilität aus Sicht der Geflüchteten. Dazu kommt Unwissen über das Asylverfahren, nicht zu wissen, was sind eigentlich meine Rechte und wie ist überhaupt die Lage hier. Nicht alle Menschen haben das Zielland geplant. Manche haben sich informiert vielleicht über England oder Schweden oder Dänemark und landen dann in Deutschland. Sie wissen nicht, wie hier die Lage ist. Manche sind einfach nur geflohen und hatten überhaupt gar kein klares Ziel.

Aus der Sicht des Staates gibt es den Begriff der Vulnerabilität oder des besonderen Schutzbedarfes. Das ist in einer EU-Richtlinie<sup>7</sup> festgehalten, die besagt, dass es Personengruppen gibt, für die es besondere Maßnahmen braucht, damit sie ihre Rechte in Anspruch nehmen und auch ihre Pflichten erfüllen können. Unter diese Gruppe zählen beispielsweise auch allein reisende Frauen, Menschen mit Behinderung, Opfer von Menschenhandel, Opfer von Genitalverstümmelung oder auch LSBT\*I\*Q Personen. In Deutschland ist der Schutzbedarf von LSBT\*I\*Q Personen mittlerweile anerkannt. In manchen Regularien stehen sie nicht explizit drin, aber in dem Fall gibt es Ergänzungsschreiben, in denen sie benannt sind. Das bedeutet, in Deutschland ist es mittlerweile anerkannt, dass LSBT\*I\*Q Personen eine schutzbedürftige Gruppe sind. Eine Landeseinrichtung für vulnerable Geflüchtete in Nordrhein-Westfalen befindet sich etwa in Wickede. In allen Unterbringungseinrichtungen soll ein Haus oder ein Flur für vulnerable Geflüchtete vorgehalten werden. Diese Vorgaben sind nicht überall umsetzbar bzw. werden nicht überall umgesetzt. In verschiedenen Bundesländern bestehen verschiedene Gewaltschutzkonzepte oder -verordnungen, die auch nicht überall implementiert sind. Das Hauptproblem beim Schutzbedarf von LSBT\*I\*Q Geflüchteten im Vergleich zu anderen vulnerablen Gruppen ist die Identifizierung des Schutzbedarfes. Der Schutzbedarf einiger Gruppen ist evident, von Kindern zum Beispiel. Bei LSBT\*I\*Q Personen muss, damit der Schutzbedarf erkannt wird, ein Outing passieren. Das ist aber das, was LSBT\*I\*Q Geflüchtete, wenn sie nicht bestimmte Informationen bekommen, vermeiden, so gut und so lange es geht. Um den Maßnahmenkatalog, der für vulnerable Geflüchtete gilt, in Anspruch nehmen zu können oder damit die Schutzmaßnahmen wirksam werden können, braucht es im Grunde genommen die Mitwirkung von LSBT\*I\*Q Geflüchteten. Diese ist aber erst mal per se nicht gegeben, es gibt häufig kein Vertrauen zu staatlichen Stellen. Auch die

---

<sup>7</sup> EU-Aufnahme-Richtlinie von 2013

Sozialdienstmitarbeitenden, die Asylverfahrensberatung und sowieso die Mitarbeiter:innen vom BAMF werden als Vertreter:innen von staatlicher Organisation gesehen. Das heißt, es bräuchte erst mal für alle Geflüchteten am Anfang eine Aufklärung darüber, dass LSBT\*I\*Q ein möglicher Asylgrund ist und dass über die Rechte von LSBT\*I\*Q aufgeklärt wird; auch darüber, welche Dinge nicht passieren dürfen. In einem Fall hat eine Geflüchtete mich etwa gefragt, ob denn der Asylgrund Homosexualität später im Pass steht. Es braucht eine Aufklärung darüber, wie hier mit dem Thema umgegangen wird, damit Menschen sich zeigen können. Und es muss eine Schulung und Sensibilisierung von allen Mitarbeitenden-Ebenen in den Unterkünften geben, für die Security, für den Sozialdienst, der medizinische Dienst, die Bezirksregierung, die Verfahrensberatung, damit Vertrauensmaßnahmen geschaffen werden können. Wenn alle sensibilisiert und geschult sind, dann können sie Maßnahmen ergreifen. Wenn diese Maßnahmen ergriffen und LSBT\*I\*Q Geflüchtete informiert sind, dann ist die Chance größer, dass es Menschen ermöglicht wird, sich zu zeigen. Erst dann kann eigentlich das, was in den Richtlinien steht, umgesetzt werden.

Es gibt noch kein einheitliches Verfahren, mit dem festgestellt wird, ob Antragsteller:innen diesen Schutzbedarf haben. Manchmal wird über Klischees gearbeitet, wenn etwa ein Mann aus der Sicht westlicher Vorstellungen „femininer“ aussieht, dann wird gedacht: Naja, vielleicht ist er schwul, dann sprechen wir ihn vielleicht mal an oder legen ihm einen Flyer hin. Aber das ist problematisch, weil erstens nicht jeder schwul ist, nur weil er etwas femininer wirkt. Und dann ist es so, dass es die Person extrem ängstigen kann, weil sie denkt, mein Versteck funktioniert hier nicht. Die ganzen anderen Menschen, die unserem westlichen Bild von lesbisch oder schwul oder dem Stereotyp von lesbisch oder schwul nicht entsprechen, fallen hingegen durch, werden dann eben nicht informiert.

Das Prinzip der Vulnerabilität ist sehr gut. Das Problem liegt in der Umsetzung, in der großen Hürde aufgrund dieser speziellen Form von Schutzbedürftigkeit. Sie macht es schwer, das Prinzip umzusetzen. Am Ende ist es so, dass viele LSBT\*I\*Q Geflüchtete und auch die Gewalt, die sie erleben, unsichtbar bleiben, wenn sie ungeschützt sind, sowohl in der Unterkunft als auch im Asylverfahren, und uninformiert in die Anhörung gehen.

A.S.: Wenn es zur Anhörung beim BAMF geht, müssen die Leute also Informationen gekriegt und sich geoutet haben und dann ist es aber immer noch nur eine Kann-Bestimmung, dass sie von jemand, der besonders sensibilisiert und geschult ist angehört werden?

K.S.: Genau, diese Kann-Bestimmungen gelten für die Sonderbeauftragten<sup>8</sup>, für die Möglichkeit bei der Sprachmittlung, das Geschlecht zu bestimmen und auch für die Sprache zum Teil. Viele Menschen entscheiden sich, von einer Frau interviewt und von einer Frau sprachgemittelt zu werden. Auch das Geschlecht der anhörenden Person kann bestimmt werden. Ein weiteres Thema ist ein möglicher Transfer in eine Schutzeinrichtung.

---

<sup>8</sup> „Sonderbeauftragte sind speziell geschulte Entscheiderinnen und Entscheider, die für Anhörungsverfahren bei besonders schutzbedürftigen Personengruppen eingesetzt werden. Dazu gehören Unbegleitete Minderjährige, Folteropfer, traumatisierte Personen und geschlechtsspezifisch Verfolgte sowie Opfer von Menschenhandel. Die Sonderbeauftragten stehen über ihre eigenen Aufgaben in der Verfahrensbearbeitung hinaus ihren Vorgesetzten sowie Kolleginnen und Kollegen als Ansprechpersonen zur Verfügung.“ (<https://www.bamf.de/DE/Themen/AsylFluechtlingsschutz/Entscheider/entscheider-node.htm>)

Kein:e Geflüchtete:r kann klagen, um diese Rechte durchzusetzen. In der Regel funktioniert das aber. Was die Schutzunterkünfte angeht, wird manchmal der Fehler gemacht und gesagt: Oh, da muss sie:er sofort in die Schutzeinrichtung. Die Person wird überhaupt nicht gefragt und wird verlegt. Es gibt aber sehr gute Gründe, warum die Person beispielsweise nicht in die Schutzeinrichtung – hier in NRW in Wickede - will. Die meisten LSBT\*I\*Q Geflüchteten wünschen sich unbedingt in einer großen Stadt zu sein, weil große Städte in der Regel liberaler sind, – das zeigt sich ja auch hier in Deutschland – und weil es eine Anbindung an Beratungsstrukturen gibt. Vereine wie rubicon findet man in Köln, aber nicht in Weeze. Diese Beratungsstrukturen sind extrem wichtig. Manche Betroffenen bleiben lieber in Unterkünften, in denen sie diskriminiert werden oder gar Gewalt erleben, weil solche Beratungsstrukturen in der Nähe sind, weil sie dort andere Menschen treffen können und weil es dort vielleicht eine Bar gibt, wo sie einfach mal ein Bier trinken können, ohne Angst haben zu müssen; weil es medizinische Versorgung gibt, was beim Thema Trans\* tatsächlich ganz wichtig ist. Gibt es Ärzte, die sich mit dem Thema Trans auskennen, die wissen, wie das geht mit den Hormonen und so weiter? Das ist in kleineren Orten weniger gegeben.

A.S.: Welche Besonderheiten kennzeichnen die Anhörung im Asylverfahren für LGBTIQ\* Personen?

K.S.: Im Asylverfahren gibt es Herausforderungen und Maßnahmen, die aus der Vulnerabilität entstehen. Ich fange an mit den Besonderheiten. Der zentrale Teil im Asylverfahren ist die Anhörung. In der Anhörung wird geprüft, ob die Person nach den Regeln in Deutschland einen Flüchtlingsstatus oder einen subsidiären Status bekommt, welchen Schutzstatus sie aufgrund der individuellen Verfolgungserfahrung erhält. Es geht dabei um die individuelle Verfolgungsgeschichte, nicht nur darum, welche Rechtslage im Herkunftsland herrscht. Manche LSBT\*I\*Q Geflüchtete kommen hierher und denken, es reicht, wenn sie sagen, ich bin schwul, weil es in ihrem Land eine Haftstrafe gibt. Dem ist aber nicht so. Im Asylverfahren muss die individuelle Verfolgung dargelegt und die eigene sexuelle Orientierung muss glaubhaft gemacht werden. Das sind die Besonderheiten im Asylverfahren zu LSBT\*I\*Q. Zu anderen Asylgründen können Menschen leichter sprechen. Eine sexuelle Orientierung oder eine von der Mehrheitsgesellschaft abweichende Geschlechtsidentität ist sehr intim, in der Regel tabuisiert und es ist ganz schwer, darüber zu sprechen. Würde eine heterosexuelle Person in eine Anhörung gehen und würde die gleichen Fragen wie LSBT\*I\*Q Personen gestellt bekommen, wäre sie vermutlich schockiert, wie intim diese Fragen sind. Einfach nur, weil es um den ganzen Bereich Sexualität und Identität und so weiter geht. Ganz grundsätzlich ist es so, dass die meisten LSBT\*I\*Q Personen oder queeren Personen aus Ländern kommen, in denen sie mit niemandem oder nur mit einer extrem kleinen Auswahl von Personen haben reden können. Das heißt, nicht darüber reden, es verschweigen, ist eine manchmal lebenslange Erfahrung. Dazu kommt, dass es in manchen Ländern kaum oder nur abwertende Begriffe gibt. Diese Person kommt in die Anhörung. Wir kennen Aktivist:innen, die sehr gut sprechen können, weil sie sich lange mit allem auseinandergesetzt haben, weil sie auf politischen Veranstaltungen waren. Wir haben aber auch Menschen, die noch nie mit irgendjemand darüber geredet haben, wirklich noch niemals, und die keine Worte dafür haben. Diese kommen in die Anhörung, haben eine

fremde Person, einen fremden Staatsvertreter vor sich, eventuell noch mit einer Sprachmittlung aus dem Herkunftsland, und sollen dann über das reden, was sie noch niemals gewagt haben, mit jemand zu sprechen. Das ist eine Hürde, die ist unglaublich hoch. Deshalb ist es so wichtig, dass LSBT\*I\*Q Personen an Strukturen angebunden werden wie beispielsweise rubicon, wo sie erfahren, was bei diesem Asylverfahren wichtig ist, dass sie auch über ihre Erfahrung sprechen lernen, dass sie uns die Geschichte erzählen und gestärkt werden darin, über sich zu sprechen, damit sie überhaupt sprechfähig werden in der Anhörung.

In der Anhörung selbst geht es ja weniger um die Rechtslage im Herkunftsland, sondern um die individuelle Verfolgungsgeschichte und die Glaubwürdigkeit. Die Maßgabe in der Anhörung ist: Die eigene sexuelle Orientierung oder Geschlechtszugehörigkeit und die Verfolgungsgeschichte müssen glaubwürdig, widerspruchsfrei, lückenlos und detailliert geschildert werden. Widerspruchsfrei zu erzählen, ist sehr oft nicht möglich, weil Menschen ein widerspruchsvolles Leben führen, weil sie beispielsweise versuchen, doch heterosexuell zu leben und dann feststellen: Aber ich bin es gar nicht. Sie leben dann das eine, dann wieder das andere und switchen hin und her. Zumindest ein Teil der Geflüchteten (und auch nicht geflüchteter LSBT\*I\*Q- Personen) macht das so. Ein anderer Teil ist sehr klar, aber es gibt viele Menschen, die einen sehr komplexen und von Ambivalenzen getragenen Comingout-Prozess haben, der einmal vor und zurück geht und stecken bleibt. Selbst hier in Deutschland angekommen, ist es manchmal der Fall, dass Menschen ein Comingout anfangen und dann sagen: Nein, das geht nicht, ich habe jetzt Anbindung in einer kirchlichen Gemeinde gefunden von Menschen aus meinem Land und ich kann meine Homosexualität nicht leben.

Die Anhörung ist auch eine sehr herausfordernde Situation für die Anhörenden. Ihre Aufgabe ist es, sehr genau zu überprüfen, ob eine Geschichte glaubwürdig ist und ob die Verfolgungsdichte ausreicht, um Schutz zu gewähren. Das ist für die anhörenden Personen sehr, sehr herausfordernd. Sie sind angehalten, ganz genau nachzufragen, Widersprüche aufzudecken und so weiter. Anhörende Personen können zudem – wie alle anderen Menschen auch - nicht anders, als aus ihrem eigenen Kenntnisstand von einer Sache heraus zu fragen. Es gibt Kataloge von Fragen, die BAMF Anhörenden mitgegeben werden. Ich habe im Laufe der Zeit Fragen aus Anhörungsprotokollen gesammelt. Mir scheint, es gibt eine Liste, die beim Thema LSBT\*I\*Q abgefragt wird. Diese Liste beinhaltet Fragen, die für Menschen, denen es schwerfällt, über ihre eigene Sexualität zu sprechen, sehr, sehr herausfordernd sind. Wenn ich gefragt werde, wie habe ich das gemerkt, wie habe ich die erste Person, mit der ich geschlafen habe, kennengelernt? Wie ist der Kontakt zustande gekommen? Wie habe ich mich dabei gefühlt? Wie bin ich danach damit umgegangen? Das sind extrem intime Fragen, die auch ein hohes Maß an Selbstreflexion erfordern und an Sprechfähigkeit.

Nach meiner Erfahrung haben Menschen mit einem hohen Bildungsgrad, mit der westlich geforderten Sprechfähigkeit, die darüber hinaus die westlichen Konzepte kennen, viel bessere Chancen im Asylverfahren haben. Dabei haben vielleicht andere Menschen genau so viel Grund, Schutz in Deutschland zu erhalten, sind aber nicht in der Lage, das auf eine Weise zu präsentieren, die einem westlich-deutschen Verständnis und einer westlich-deutschen Sprache entsprechen. Es werden ja Fragen aus einem bestimmten Konzept heraus gestellt. Es gibt in Deutschland ein bestimmtes Konzept von geschlechtlicher Orientierung und

geschlechtlicher Identität. Sexuelle Orientierung ist demnach eine bestimmte Form von Identität, nicht wandelbar, sondern Menschen sind so und deshalb brauchen sie bestimmte Rechte. Es gibt in anderen Ländern ganz andere Konzepte und nicht diesen Identitätsbegriff sexueller Orientierung. Sexuelle Orientierung ist nach diesen Vorstellungen hingegen ein Verhalten, wie das auch in Europa vor nicht allzu langer Zeit gesehen wurde – ein sündiges Verhalten. Solche Begriffe wie Bisexualität sind gar nicht unbedingt bekannt. Kleines Beispiel: Ich habe einen Klienten gefragt, der geflohen ist, weil er dabei entdeckt wurde, mit Männern zu schlafen. Er hatte Kontakt mit Frauen und mit Männern. Ich stellte Nachfragen, um auf die Anhörung vorzubereiten, unter anderem, was das für ihn bedeutet. Er sagte: Naja, Männer sind für Spaß und Frauen sind für Kinder, um Kinder zu kriegen. Er kannte den Begriff Bisexualität nicht. Er kannte dieses ganze Konzept nicht. Wenn anhörnde Personen nur aus dem Blickwinkel der eigenen Konzepte fragen, dann fallen auf jeden Fall Menschen durch, weil sie dem deutschen Konzept nicht entsprechen, weil sie nicht sagen können, das ist meine Identität und das weiß ich seit dann und dann und ich kann gut darüber reden und hier in Deutschland habe ich schon Kontakt zu irgendeiner Beratungsstelle aufgenommen. Manche Geflüchtete können das und sind bereits informiert, wenn sie nach Deutschland kommen, aber es gibt auch Personen, die auf keinen Fall in die Community gehen würden, weil die Ambivalenz und auch die Scham viel zu groß ist oder weil sie ganz andere Sorgen haben; weil sie sagen: Das ist überhaupt nicht mein Thema, jetzt eine andere Frau kennen zu lernen, sondern ich muss erst mal verarbeiten, dass meine Freundin auf der Flucht gestorben ist. Ich muss gucken, dass ich in der Unterkunft überlebe. Zu den Fragen des BAMF als Indikatoren für Glaubwürdigkeit gehört nämlich: Wie sieht Ihr Leben hier in Deutschland aus? Gibt es Kontakt zu einer LSBTI Beratungsstelle? Waren die Leute schon in irgendeiner Kneipe? Welche Datingapps gibt es? Und solche Dinge. Das können nicht alle Geflüchteten beantworten. Das sind die Besonderheiten im Asylverfahren.

Eine ganz wichtige sachliche Information: Wenn Menschen in ihrem ersten Asylverfahren den Asylgrund nicht genannt haben, besteht die Möglichkeit, einen Folgeantrag zu stellen, wenn die Person irgendwann zu dem Punkt gekommen ist, darüber sprechen zu können. Das gilt für vulnerable Gruppen insgesamt, auch beispielsweise für Opfer von Menschenhandel oder Opfer von Genitalverstümmelung. Der deutsche Staat hat verstanden, dass die Schamgrenze so hoch sein kann, dass, sobald die Personen bereit ist, darüber zu sprechen oder darüber Klarheit hat, es die Möglichkeit geben muss, einen Folgeantrag zu stellen. Dieser muss innerhalb von drei Monaten, nachdem dieser Fall bekannt geworden ist, gestellt werden.

Anhörnde sind nicht stereotypfrei. In Österreich gab es einen Fall, dass eine Person abgelehnt worden ist, weil er aus Sicht des Anhörers nicht schwul genug ausgesehen hat. Dieser Fall ging durch die Presse. Tatsächlich hat ein schwuler Mann, der dem westlichen Ideal von Männlichkeit entspricht, schlechtere Chancen im Asylverfahren. Salopp gesprochen: Eine „tuntig“ aussehende Person hat bessere Chancen, weil sie dem Stereotyp entspricht. Umgekehrt gilt das ganz genauso. Stereotype stimmen manchmal und manchmal überhaupt gar nicht. Selbst wenn die Stereotype stimmen würden, wäre immer noch der grobe Gedankenfehler, dass die Anpassung an mehrheitsgesellschaftliche Regelungen eine schiere Überlebensstrategie sein und es deshalb gute Gründe geben kann, warum gerade ein schwuler Mann möglichst „männlich“ auftritt, mit breitem Gang, viel Muskeln und kantigen

Sprüchen. Oder warum eine lesbische Frau möglichst versucht, all den Erwartungen, die an Frauen gestellt werden, gerecht zu werden, um nicht erkannt zu werden.

A.S.: Wie arbeitet rubicon e.V.? Auf welche Weise werden LGBTIQ\* Geflüchtete unterstützt?

K.S.: Die Tatsache, dass das rubicon existiert als ein Ort, der die Zuschreibung hat, ein sicherer zu sein, ist wesentlich. In allen Ländern bestehen Trefforte von LSBT\*I\*Q Menschen, kleinere oder größere, mehr oder weniger geheime, mehr oder weniger gefährdete. Diese Orte sind kostbar, die Menschen können sich dort sicherer fühlen. Wenn sie wissen, so einen Ort gibt es auch in Deutschland, ist das von unschätzbarem Wert. Dass andere Einrichtungen oder Organisationen möglicherweise LSBT\*I\*Q sensibel arbeiten, wissen Geflüchtete zunächst einmal nicht. Rubicon lässt sich aber im Internet recherchieren als genau so ein besonderer Ort, an den Menschen sich hinwenden können.

Dass ein Ort sicher ist, ist für LSBT\*I\*Q Menschen keine Selbstverständlichkeit. Auch rubicon hat sich erst im Lauf der Zeit zu einem solchen entwickelt. In den 1970er Jahren entstand rubicon aus der Arbeit für schwule Männer und war somit ein guter Ort für schwule Männer. Lesbische Frauen erarbeiteten und erkämpften sich diesen Ort dann, gerade auch in der Auseinandersetzung mit den Männern. Dieser Prozess geht immer weiter, durch Transpersonen, queere Menschen, die dafür eintreten, diesen Ort auch für sich zu erobern und sicher zu machen. Das passiert immer in gemeinsamen Auseinandersetzungen und nie durch eine Entscheidung. Es muss durch den Prozess gegangen werden, der für die Beteiligten auch schmerzhaft sein kann. Eigene Selbstverständlichkeiten, Stereotype müssen hinterfragt und aufgebrochen werden. Rubicon war auch ein sehr weißer Ort, an dem die Mitarbeitenden sich schließlich mit ihren eigenen Rassismen beschäftigen mussten und auch wollten. In diesen Prozessen von Auseinandersetzungen, Selbstreflexion, Veränderung wird der Ort immer sicherer.

Bei rubicon gibt es mehrere Bereiche, die LSBT\*I\*Q Menschen mit Fluchtgeschichte unterstützen. 2005 wurde „Baraka“<sup>9</sup> gegründet, das bedeutet auf Arabisch „Segenswünsche“, speziell für diese Personen. Seitdem gibt es den Treff jeden Freitag, gerade für Menschen, die noch nicht so viel über Deutschland wissen, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen. Baraka war zunächst eine ehrenamtliche Initiative. Die rainbow refugees Cologne support group wurde unter anderem deshalb gegründet, weil die bei Baraka aktiven Menschen die Arbeit nicht mehr schafften, als 2015 sprunghaft mehr Menschen kamen.

Zu Baraka kommen die Menschen mit ihren Sorgen, sie kochen gemeinsam, machen Ausflüge, Tanzabende, Kinoabende. Die Menschen kommen unheimlich gerne hin und manche mit ihrem kleinen Taschengeld von weither. Sie kommen mit ihren Anliegen, Sorgen und Wünschen, sie kochen gemeinsam, machen Ausflüge, Tanzabende, Kinoabende und entwickeln Kulturprojekte wie die 2021 veröffentlichte Ausstellung „pain pride pose“<sup>10</sup>. Gleichzeitig gibt es auch Menschen, die nicht hinkommen, weil sie solche Angst davor haben, dort Menschen aus ihrem Land zu treffen, sie können ihnen nicht vertrauen und sind lieber mit deutschstämmigen Menschen zusammen.

---

<sup>9</sup> <https://rubicon-koeln.de/gruppen/internationale-gruppe-fuer-lsbtqi-mit-zuwanderungsgeschichte-baraka/>

<sup>10</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=JDhmRpJk2TO>

Ein großartiges weiteres Beispiel für die Unterstützung von LSBT\*I\*Q\_Geflüchteten in Köln ist „Sofra Cologne“<sup>11</sup>, ein Ort der Begegnung mit monatlich stattfindenden Treffen, der sich zunächst rund um das gemeinsame Essen gestaltet. Sofra bedeutet auf Arabisch „Esstisch“. Genügend, ausreichend und verträgliches Essen zu bekommen, ist für geflüchtete Menschen in den Unterkünften ein großes Thema. Neben Kulturveranstaltungen gibt es Aufklärung und Informationen, Workshops und Beratungsangebote. Projekte wie Sofra Cologne gibt es nicht auf dem Land, tatsächlich kommen Geflüchtete aus ganz NRW und auch darüber hinaus, um diesen für sie so kostbaren Ort zu besuchen.

Rainbow Refugees entwickelte eine Schulung für Mitarbeitende von Unterkünften, bei rubicon wurde dafür eine Stelle eingerichtet. Wieder wurde also in Reaktion auf einen Bedarf, auf eine Notwendigkeit ehrenamtlich Unterstützung entwickelt, die dann institutionalisiert wurde. Diese Stelle hatte ich bei rubicon inne und jetzt Anbid Zamam, der selbst aus Bangladesh geflohen ist.

Eine weitere Stelle bei rubicon befasst sich mit der Dokumentation von Gewaltfällen an Geflüchteten, auch diese Dokumentation wurde zunächst ehrenamtlich begonnen, derzeit hat Ibrahim Willeke sie inne. Die Motivation entstand dadurch, dass viele Gewalttätigkeiten und Diskriminierungen an LSBT\*I\*Q Geflüchteten durch Security und andere Mitarbeiter:innen in den Unterkünften, durch andere Geflüchtete und Sprachmittler:innen begangen und bekannt wurden.

Die Community trat in der Folge an die Stadt Köln heran, um die Notwendigkeit spezieller Unterkünfte zu verdeutlichen. Die Überzeugungsarbeit war ein Kraftakt für rubicon und Rainbow Refugees. Seit 2017 gibt es nun dezentrale Unterkünfte, die rubicon in Kooperation mit der Aidshilfe leitet. Diese Kooperation ist ein Beispiel dafür, wie immer wieder alle Ressourcen zusammengetan werden, um etwas zu ermöglichen. Das Wohnprojekt des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln wird in Kooperation zwischen Aidshilfe Köln e. V. und rubicon e. V. betreut.

Geflüchtete kommen zu rubicon ins Baraka. Dort wird deutlich, was sie brauchen, z.B. Kleidung, Informationen zum Thema Krankenkasse, Hilfe bei Tickets, die sie nicht bezahlt haben, bei Handyverträgen, bei denen sie übers Ohr gehauen wurden. Diese Menschen müssen sich mit wenig Ressourcen, kaum Sprachkenntnissen, wenig bürgerlichen Rechten in Deutschland zurechtfinden. Rubicon hat nicht für alle Fragen die Beratungskompetenzen, aber Verweisungskompetenz zu vielen Themen. Den Menschen wird erklärt, wo sie entsprechende Unterstützung finden können, z.B. bei Beratungsstellen der Arbeiterwohlfahrt oder Caritas. Indem rubicon zu diesen Stellen verweist oder auch zu bestimmten Berater:innen an diesen Stellen, gehen die Menschen vertrauensvoll dorthin. Rubicon schult selbst auch Mitarbeiter:innen von Beratungsstellen und Sprachmittler:innen zu LGBTIQ\* Sensibilität. In diesem Zusammenhang kooperiert rubicon mit anderen Institutionen, um in ganz NRW Schulungen anbieten zu können, etwa mit Rosa Strippe in

---

<sup>11</sup> <https://sofracologne.de/>

Bochum<sup>12</sup> oder mit „gerne anders!“ in Mühlheim an der Ruhr<sup>13</sup>. Der Lesben- und Schwulenverband hat bundesweit ebenfalls ein kleines Schulungskontingent<sup>14</sup>. Rubicon hat eine Stelle zur psychosozialen Beratung von geflüchteten LSBT\*I\*Q Menschen in Zusammenarbeit mit dem Therapiezentrum für Folteropfer. Diese psychosoziale Beratung ist etwa beim Thema Transsexualität sehr kostbar, etwa wenn es darum geht, in welchem Stadium des Asylverfahrens ein Anrecht auf weitere Behandlungen besteht. Die Idee einer Coming Out Gruppe bei rubicon wurde aufgrund von Sprachschwierigkeiten noch nicht umgesetzt. Weiter ist eine Antidiskriminierungsstelle bei rubicon angesiedelt, die Gema Rodríguez Díaz, die maßgeblich für den Aufbau von baraka war, nun innehat. Letztlich ist auch ein Aspekt von großer Bedeutung zur Unterstützung und dem Empowerment von LSBT\*I\*Q-Geflüchteten, nämlich dass immer mehr Menschen im rubicon arbeiten, die selbst eine internationale Geschichte haben, Migration oder Flucht selbst erlebt haben, die zudem Rassismuserfahrung haben. Wie gesagt, sichere Orte für Menschen, die Gewalt und Diskriminierung erfahren haben und erfahren, werden diesen Menschen selten geschenkt. Sie entstehen in Auseinandersetzungsprozessen, aus den Kämpfen dieser Menschen für ihre Orte. Die Orte werden sicher durch Sensibilisierung und Erweiterung für neue Gruppen. Diese Prozesse verändern auch diejenigen, die schon dort sind, sie fordern Auseinandersetzungsbereitschaft, Selbstreflexion, die auch weh tun kann, z.B. wenn es darum geht, sich der eigenen rassistischen Anteile bewusst zu werden.

A.S.: Was ist dir zum Schluss noch wichtig?

K.S.: Es gibt so Vieles, was wir nicht wissen – immer und überall Gerade im Bereich SOGISEC<sup>15</sup> und Flucht ist es aufgrund der großen lebendigen Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Lebensgeschichten, Lebensformen und -entwürfen, Tabus, Ängsten, Gewalterfahrungen, Stärken, unterschiedlichen Wünschen und Zielen notwendig, sich darüber klar zu sein, dass wir vieles nicht wissen und dass wir vor allem nicht wissen, *wann* wir nicht wissen. Sich auf das Nichtwissen einzulassen ist meines Erachtens der wichtigste Schritt, um die Menschen mit all dem, was sie sind, kennenzulernen, und ihre Bedarfe angemessen erkennen und unterstützen zu können. Ein zweiter Schritt ist die Anerkennung von Gleichzeitigkeiten. Ein schwuler Mann kann in einer Schwulenbar arbeiten und sich dort als heterosexuell ausgeben, weil er es nicht wagt sich zu outen aber die Nähe zur Community sucht. Eine international bekannte lesbische Aktivistin kann im Elternhaus ungeoutet sein, Menschen können sich nach Freiheit sehnen und sich vor ihr fürchten. Gerade die komplexen Prozesse von LSBT\*I\*Q-Menschen, die diskriminiert, kriminalisiert und verfolgt wurden oder werden, sind voller Ambivalenzen und Gleichzeitigkeiten. Dies anzuerkennen, verhindert simplifizierendes und potentiell

---

<sup>12</sup> <https://rosastrippe.net/>

<sup>13</sup> <https://gerne-anders.de/>

<sup>14</sup> <http://www.queer-refugees.de/> Auf dieser Website finden Sie alle Organisationen zu LSBTIQ\* und Flucht in Deutschland.

<sup>15</sup> SOGISEC = Sexual Orientation, Gender Identity, Gender Expression, Sex Characteristics



paternalistisches Verhalten und ermöglicht, dass die Menschen auf ihre Weise und in ihrer eigenen Zeit für sich handeln können und als Expert:innen für sich selbst am ehesten die Wege finden, die ihnen entsprechen.

A.S.: Herzlichen Dank für dieses erkenntnisreiche Interview!